

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (½ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumeriert auf dieses Heftblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Friedrichs-Strasse Nr. 72); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Ämtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 56.

Berlin, Donnerstag den 10. Mai

1838.

England.

Alice, oder die Geheimnisse, von E. L. Bulwer *).

In den modernen Englischen Romanen droht ein gewisses Uebel überhand zu nehmen, das, wenn es ganz ohne Rüge gelassen wird, zuletzt eine neue poetische Schule erschaffen muß mit noch schlechteren und verkehrteren Productionen, als die gräßlichsten Ausgeburten von Eugène Sue und Michel Raymond. Wir meinen die böse Gewohnheit vieler Schriftsteller, in Erzählungen, die aus dem wirklichen Leben genommen sind, die allerunwahrscheinlichsten Romanverwickelungen einzudrängen. Hier und da sind aus dieser unverzeihlichen Uebertretung der Grundregeln, wonach solche Geschichten abzufassen sind, Absurditäten hervorgegangen, die eben so sehr durch den guten Geschmack, wie durch die allgemein menschliche Erfahrung verdammt werden. So fällt es einer Schriftstellerin ein, die ihren Roman in England zur Zeit des Prinz-Regenten spielen läßt, ihren Lesern eine mysteriöse Geschichte aufzubinden von der Frau eines Lords, die mehrere Jahre in einem finsternen Loch auf dem Schlosse Seiner Herrlichkeit verborgen gehalten wird, während das einfältige Publikum die ganze Zeit über sich einreden läßt, sie sey todt: als ob es glaublich wäre, daß die Lady gar keine Freunde oder Verwandte habe, die sich für ihr Schicksal interessirten, oder als wäre es in England so leicht, mir nichts dir nichts eine Frau von vornehmer Geburt aus dem Wege zu schaffen und noch dazu jeder weiteren Nachfrage nach ihr durch ein unbestimmtes Gerücht ihres Todes und ein falsches Leichenbegängniß ein Ende zu machen. **)

In den vorliegenden Bänden, mögen wir sie nun als einen Roman für sich betrachten oder im Zusammenhang mit Ernst Maltravers, zu dem sie die Fortsetzung bilden, haben wir ein auffallendes Muster dieser neuen Manier in der Roman-Literatur. Alicens Geschichte ist vom Anfang bis zu Ende nicht bloß unwahrscheinlich, sondern wesentlich melodramatisch, und noch etwas schlimmer, wie wir gleich sehen werden. Die Leser, welche den Inhalt der in den ersten Theilen dieses kleinen Novellen-Cyklus abgeschlossenen Erzählung kennen **), werden sich erinnern, daß dort neben dem Haupthelden derselben, den wir unter dem Namen Ernst Maltravers kennen lernen, noch eine Person, Namens Alice, eine bedeutende Rolle spielt, über deren weitere und endliche Schicksale aber, obwohl wir sie aus mehreren Andeutungen errathen sollen, der Verfasser uns zuletzt im Dunkeln läßt. Dieses Dunkel aufzuklären und die Geschichte dieser Alice, wie der übrigen Hauptpersonen, zu einem befriedigenden Schlusse zu führen, dazu ist diese Fortsetzung bestimmt, wie schon ihr Titel zeigt: „Alice oder die Geheimnisse“, und wir recapituliren darum hier kurz die wichtigsten Umstände aus dem früheren Leben der Heldin, um den weiteren Bericht über ihr Schicksal, wie wir ihn aus diesen neuen Bänden entnehmen, daran zu knüpfen. Das Mädchen, welchem wir zuerst in der Hütte ihres bössartigen Vaters begegnen, wo sie ohne Erziehung ganz roh und unwissend aufgewachsen ist, warnt den jungen Ernst Maltravers, der, auf der Reise verirrt, im Hause Obdach sucht und in Gefahr ist, von ihrem Vater beraubt und ermordet zu werden, und hilft ihm auf die Flucht: er, aus reiner Dankbarkeit dafür, daß sie ihm das Leben gerettet, nimmt sie unter einem falschen Namen in seinen Schutz, führt ein sentimental-poetisches Leben mit ihr, indem er sie bildet und unterrichtet, und — verräth zuletzt ihre Ehre. Umstände zwingen ihn, ihren damaligen Aufenthalt zu verlassen, und als er zurückkehrt, ist sie verschwunden, von ihrem Vater, den sein Raubgewerbe in das Haus führt, fortgeschleppt. Jahre vergehen, und Ernst Maltravers hört von seiner verlorenen Alice nicht mehr. Sie weiß inzwischen ihrem Vater zu entkommen und wandert arm und verlassen mit dem Kinde ihrer sentimentalischen Schuld in der Welt umher, bis sie zuletzt bei einer alten Dame ein Unterkommen findet, wo sie unter dem Namen Butler — demselben, den Maltravers früher angenommen — sich und ihre Tochter durch Müßel-Unterricht erhält, und in dieser Stellung zieht sie die Blicke eines reichen Banquiers auf sich, der ein dem übrigen in mancher Beziehung ähnliches Mißgeschick erfahren und

darum ein großes Interesse an ihren Angelegenheiten nimmt zu Erreichung weiterer Zwecke. Dieser Mann, scheint es, hatte ein Liebesverhältniß mit einer jungen Dame angeknüpft, noch bei Lebzeiten seiner Gattin, die ihm aber durch ihren Tod gerade zur rechten Zeit Freiheit ließ, seine Schuld bei dem jungen Mädchen wieder gut zu machen, indem er sich auf der Stelle heimlich mit ihr trauen ließ, noch ehe sie der Frucht ihrer unglücklichen Liebe das Leben gab. So weit schien Alles die Erfüllung der Hoffnungen dieses bejahrten Herrn zu begünstigen, da starb plötzlich die Frau, welche der Gegenstand derselben war, bald nach der Geburt des Kindes, und er blieb jetzt allein mit seinem Säugling. Unter so misslichen Umständen schien es ihm am klügsten — denn die Gebote weltlicher Klugheit beherrschen ihn vor Allem — von seiner geheimen Ehe zu schweigen und sein Kind nicht anzuerkennen. Doch diese Umstände bilden nur das Vorspiel zu den weiteren Schicksalen des Banquiers. Gerührt durch die Sympathien verbotener Liebe, die Alice mit ihm theilte, und in Betracht des fast gleichen Alters ihrer beiden Töchter, machte er ihr den Vorschlag, ihren Namen zu verändern, heimlich in eine ferne Stadt zu reisen und sich von ihm mit den erforderlichen Geldsummen zur Ausführung dieses Plans versehen zu lassen. Während dem Allen erscheint Alice nicht bloß treu gegen ihre erste Liebe, sondern sie wird uns auch als ein Muster von Tugend beschrieben. Doch aus Rücksicht auf die Krankheit ihrer Tochter, die einen Wechsel der Luft nöthig macht, willigt sie in die Vorschläge des Herrn Templeton, nimmt eine Geldunterstützung an, giebt seine Tochter für ihre eigene aus und macht sich ganz von seiner Güte abhängig, wobei sie aber fortwährend ein streng zurückhaltendes Betragen gegen ihn behauptet, dessen Wahrscheinlichkeit in diesem Fall zu prüfen uns erlassen ist. Herr Templeton, der von eben so sonderbarem Temperament zu seyn scheint, wie Alice selbst, trägt ihr endlich die Ehe an, die sie aber ausschlägt. Jetzt macht sich schon der Leser auf den oder jenen außerordentlichen Schritt gefaßt, der einer Frau von so wunderbarer Beschaffenheit zuzutrauen ist, und in der That, als Herr Templeton, der nicht so leicht von der Verfolgung seiner Wünsche abzuschrecken ist, seine Bewerbung mit Eifer fortsetzt, wird er endlich erhört, und Alice giebt ihm ihre Hand, aber unter einer Bedingung. Wir lassen sie selbst sprechen: — „Wenn ich Sie heirathe, so kann dies nur zu dem Zweck geschehen, Ihrem Kinde eine Mutter zu sichern — doch Gattin darf ich Ihnen nur dem Namen nach seyn! So weit ist es nicht mit mir gekommen, daß ich mich selbst nicht mehr achten sollte. Ich weiß es jetzt, wiewohl ich es früher nicht wußte, daß ich eine Sünde begangen; diese Sünde ist durch nichts wieder gut zu machen, als durch unwandelbare Treue gegen ihn! Ja, ja, niemals darf und werde ich einen Anderen lieben, als den Vater meiner Kleinen. In allen übrigen Dingen können Sie über mich verfügen, wie Sie wollen.“ — Und Alice, die in ihrer Unschuld und Einfalt dies Alles ohne Erröthen ausgesprochen, schlug ihre Hände leidenschaftlich zusammen und verließ Templeton sprachlos vor Erstaunen und Verdruß.

Dürfen wir uns wundern, daß der arme Mann die Sprache verlor? Ein solcher Antrag ist wahrscheinlich noch nie früher von einem Weibe gemacht worden, und Alicens Naivität bei dieser Gelegenheit, mit der sie ohne Erröthen ihre Bedingung nennt, gehört ohne Zweifel mit zu den Myrthen des Buches. Doch dies ist ein Punkt, den wir lieber der Beurtheilung des denkenden Lesers überlassen, um uns desto schneller zu der Lösung der übrigen Räthsel zu wenden. Nach einem Krankheitsanfall, der offenbar die Wirkung hat, ihm das Blut etwas zu kühlen, entschließt sich Herr Templeton, in die Bedingung der Dame einzugehen, und verpflichtet sich zur Beobachtung derselben durch einen Eid, den sie mit Strenge von ihm fordert. Sie vermählen sich, Alicens Tochter stirbt und Evelyn Cameron — so heißt Templeton's Tochter — erscheint jetzt vor der Welt als Alicens Tochter aus einer früheren Ehe. Diese seltsame Verbindung zeigt sich in ihren Folgen nicht so glücklich, als man vielleicht glauben möchte, und Templeton läßt nur zu bald eine sehr natürliche Neigung merken, sein Gelübde zu brechen. Es ist dies ein Blatt aus dem Kapitel von der Ehe, das wir seiner Kuriosität wegen ganz wiedergeben: — „In den ersten zwei Jahren verrieth Templeton ein etwas bedenkliches Verlangen, den ihn bindenden Eid zu umgehen; doch bei der leisesten Andeutung trat ihm das sonst so unterwürfige Weib mit einer Strenge entgegen, die ihn abschreckte und ein-

*) Roman in 3 Bänden, als Fortsetzung von „Ernst Maltravers“.

**) Die Erzählerin ist Lady Steynen.

**) Man vergleiche Nr. 130 des vorigen Jahrgangs: „Ernst Maltravers“, von E. L. Bulwer.